

euer wohlwollendes Entgegenkommen gefruchtet hat. Schließlich ist es so weit gekommen, daß uns diese elenden Bauern- tölpel und ihre Genossen zum besten hielten.“

„Macht nichts,“ sprach Ulrich von Starckenberg, „man darf nichts unversucht lassen. Seid gemach, Herr Ritter, wir werden dem unverschämten Bauerngesindel schon noch beweisen, daß es zu weit gegangen ist, um noch umkehren zu können. — Geduld, meine Herren, der Löwe ist in unsere Neße gegangen, und aus diesen soll es ihm nicht so leicht sein, zu entkommen, wie aus den Verliesen von Konstanz. — Morgen sollt ihr mehr erfahren!“

Sechstes Kapitel.

Die Häfcher auf der Hendlmühle.

Der Hendlmüller hatte, trotz des mannigfachen Ärgers, den er auf dem Schlosse von Schenna auszustehen gehabt, nicht ohne stille Freude den Rückweg angetreten. Hatte er hier doch erfragt, was er eben zu erfragen hoffte; denn die Aufrichtigkeit der Ritter ließ bezüglich ihrer Ansichten über Herzog Friedrich, wie wir gesehen, nicht viel zu wünschen übrig.

Soviel stand fest: ein offenes Vorgehen gegen den Landesfürsten scheuten sie vorderhand, das konnte man aus ihrem ganzen Verhalten entnehmen. Die Gegner wußten zwar wohl, daß Friedrich im Lande sei, ja seine Freunde ahnten sogar, daß er in der Gegend von Meran sich befinde — und das war gut; — jedoch, wo der Herzog seinen Aufenthalt habe, wußten sie alle nicht, und dies war die Hauptsache.